

In der Nacht. Großer Lärm in der Zelle gegenüber. Wir hören Theresens klagende Rufe. Pritschen knacken. Aufgeregte, beratende Stimmen.

Wir stehen im Hemd an unserer Thür, zitternd vor Kälte, und lauschen. Mitten im Lärm singt die Verückte:

„Droben stehet die Kapelle,
Schauet still ins Thal hinab.“

Dann schlägt die Glocke an. Die Glocke, die nur in Lebensgefahr zu benützen ist.

Eilige Schritte auf dem Korridor. Drüben wird aufgeschlossen. Stimmen rufen durcheinander, minutenlang. Dann fällt die Thür wieder ins Schloß. Schritte verhallen. In der Zelle bleibt es unruhig.

Wir unterhalten uns noch eine Weile über Theresens Zustand. Dann schlafen wir ein.

Die „wegen Kindesmißhandlung“ erzählte uns später:

„Am andern Morgen kamen zwei Krankenwärter mit einer Tragbahre. Therese wurde aufgeladen. Hohes Fieber. Phantastert hat sie von der Amnestie und vom Hoftheater, vom König in der Loge und von einem Hausierschein, der ein Drittel vom Verdienst kostet, den das Hausieren einbringt. Rote Flecke hatte sie im Gesicht. „Ich komme jetzt raus,“ sagte sie, „am sechsten hat der König Geburtstag.“ „Ich komme weg von hier, ganz weg komme ich.“ Man brachte ihr die Zivilkleider herauf. Wir haben sie ihr